

Zeitschrift:	Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera
Band:	25=45 (1879)
Heft:	22
Artikel:	Gefechtsübung des 24. Infanterie-Regiments zwischen Kloten und Lufingen am 12. und 13. Oktober 1878
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-95460

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ihre Latrine sammt der zu ihr führenden Communication. Täglich wurden die alten Gruben zugeschüttet und neue errichtet.

(Fortsetzung folgt.)

Soldatenschicksale. Von Alfred de Vigny. Nach der 18. Auflage des französischen Originals von Johannes Karsten. Bremen, 1878. Verlag von Kühtmann & Co. Preis 3 Fr. 75 Cents.

Die Übersetzung einer vortrefflichen kleinen französischen Schrift, deren Verfasser in dem stagnirenden Friedensleben der zwanziger Jahre der Sehnsucht nach Krieg und Waffenruhm Ausdruck gab. Wir finden lebendige Schilderungen gepaart mit einer nicht immer genauen Geschichtskenntniß. Was die Übersetzung anbelangt, so ist der Titel nicht genau gegeben. Dieser heißt französisch: „Servitude et grandeur militaire“ (Abhängigkeit*) und militärische Größe.

Begreiflich ist es, daß de Vigny, der in seiner Jugend der Siegeslaufbahn von Napoleon I. Heeren gefolgt war, in den Dienstverhältnissen der Restaurationsperiode wenig Befriedigung fand. Er gibt derselben berechteten Ausdruck, so sagt er u. a.: „Alle Thätigkeitsäußerungen des Soldaten sind ohne Schwung und haben etwas Gedrücktes . . .“ und später fährt er fort: „Die Entäußerung (wohl der Verzicht) auf den Krieg ist ein Kreuz, schwerer als das des Dulders. Nur wer es getragen, kennt seine Wucht. Die gänzliche Selbstaufgabe, der fortwährend erwartete Tod, der neidlose (?) Verzicht auf Willensfreiheit, das ausbleibende Thatenfeld für einen gesessenen Ehrgeiz, der Ausschluß von Erwerb — erziehen zu Eugenden, welche einfache Menschen, die selten das Verdienst und das Geheimniß ihres Lebens kennen lernen, vor freien und thätigen voraus haben. Im Allgemeinen ist der Charakter des Soldaten schlicht, gut, geduldig, er hat in Folge des Zwangs der Disciplin das kindlich Unbeholfene, was man aus der Zucht der Schule fortnimmt; das Schrönste und Finstere in seinem Wesen als Gegensatz dazu erklärt sich durch das Haltlose in seiner Stellung der Nation gegenüber und durch die nothwendige Form der Autorität.“ — Der Grundgedanke de Vigny's ist, Volk und Armee sollten Eines sein.

Praktische Anleitung zur Ausbildung der Compagnie im Felddienst mit besonderer Berücksichtigung des Gefechts. Nach den jetzigen Vorschriften und eigenen Erfahrungen neu bearbeitet von Hans Freiherr v. Reichenstein, Hauptmann und Compagniechef im Brandenburg'schen Füsilier-Regiment Nr. 35. Mit Holzschnitten und Zeichnungen und einer Figurentafel zum Croquiren. Berlin, 1878. E. S. Mittler und Sohn. Preis 2 Fr.

Ein kleines vortreffliches Büchlein, in welchem das Gefecht der Compagnie und der Felddienst kurz und gut behandelt werden. Der Ausnützung des Feuers ist, mit Berücksichtigung der neuesten

Versuche und Erfahrungen, alle Aufmerksamkeit gewidmet. Für das Distanzschäßen werden gute Anhaltspunkte gegeben. Der Felddienst beruht auf den nämlichen Grundsätzen, welche die in unserer Armee kürzlich eingeführte Anleitung für den Felddienst aufstellt. Das Büchlein kann empfohlen werden.

Gefechtübung des 24. Infanterie-Regiments zwischen Kloten und Lufingen am 12. und 13. Oktober 1878.

(Schluß.)

Den 14. Oktober (Sonntag) hatten in der Frühe die Truppen Gottesdienst für Protestanten und Katholiken in Embrach und Lufingen. Nach demselben wurde abgefehlt. — Um 11 Uhr hatten die Truppen die ihnen angewiesenen Stellungen bezogen.

Dem an diesem Tage stattfindenden Manöver war die Annahme zu Grunde gelegt, daß Nordcorps habe am Abend des 13. Verstärkungen erhalten. — In Folge dessen entschließt sich der Chef derselben, die Offensive zu ergreifen und den Feind von dem Birch-Plateau zu vertreiben, ihn gegen Kloten und später über den Baltsberg und Glattbrugg gegen Seebach zurückzudrängen.

Das Nordcorps war diesen Tag befehligt von Herrn Oberstleutnant Schweizer und bestand aus dem Zürcher-Bataillon 71 (Eberli) und dem Schwyz-Bataillon 72 (Kählin), der Batterie 36 und der combinirten Batterie, ferner 2 Zug Dragoner der Schwadron 18 (unter Oberleutnant Wunderli).

Das Südcorps war befehligt von Herrn Artillerie-Major Ernst und gebildet durch die Batterie 70 (Brandenberger), die Batterie 35 (Bleuler) und 1 Zug Cavallerie (Leutenant Vogel).

Das Südcorps sollte zuerst mit seinen Vortruppen die vorthalbste Stellung von der Birch vertehldigen, dann die Hauptstellung Wordermarcheln halten und sich endlich in Folge des Angriffs des überlegenen Feindes hinter Kloten, und wenn nötig, noch weiter zurückzuziehen.

Der Munitionsverbrauch für diesen Tag war auf 20 Schüsse per Mann und 25 per Geschütz festgestellt.

Vom Südcorps hatte eine Compagnie Vorposten gegen Lufingen bezogen u. z. waren 3 Feldwachen ausgestellt.

Nro. 1 (eine Sektion) stand am Geleberg, östlich der Klotenerstrasse.

Nro. 2 (ein Peloton) stand auf der Birch.

Nro. 3 (eine Sektion) war bei Moosbrunnen aufgestellt.

Zur Vertheidigungsstellung war die von Worder-Marcheln gewählt. Hier stand auch die Batterie. Neben der Batterie rechts war eine Compagnie à cheval der Straße aufgestellt. Eine zweite links (westlich) der Batterie im Wolfbergwald und eine Compagnie stand etwas zurück in Reserve.

Die auf Vorposten stehende Compagnie hatte Weisung, den Feind aufzuhalten und sich dann bei Langäcker zu sammeln und hinter Egelswil eine Aufnahmestellung zu bezleben.

Der Angriff begann gegen 11 $\frac{1}{4}$ auf der ganzen Linie, anfangs mit schwachen Streitkräften, die aber bald bedeutend verstärkt wurden. In Folge dessen waren die Vorposten zum Rückzug genehmt. Die Räumung der Hauptstellung wurde durch einen Druck auf die linke Flanke (von Moosbrunnen her) entschieden.

Doch wir müssen hier die Anordnungen des Nordcorps etwas genauer betrachten.

11 Uhr Vormittags stand das Bataillon 72 hinter Singgeler's Fabrik in Embrach, das Bataillon 71 auf dem Baltsberg, ein Zug Cavallerie war dem Bataillon 72, der andere dem Bataillon 71 zugewiesen. Die Batterie Nro. 36 war bei Sternegg (am Baltsberg) aufgefahren, die combinirte Batterie stand auf der Straße, die von Lufingen nach Oberembrach führt.

Um 11 Uhr setzten sich die Truppen des Nordcorps in Bewegung, der rechte Flügel ging über die Höhen auf dem Weg über Moosbrunnen gegen Hinter- und Wordermarcheln vor. Der linke

*) auch Knechtshaft.

Flügel marschierte über Lufingen gegen das Plateau von Birch und Bodermarcheln.

Bei dem Vorrücken gegen Moosbrunnen stieß der rechte Flügel auf eine feindliche Cavallerie-Patrouille, welche Feuer gab und sich dann zurückzog.

Die Infanterie entwickelte sich nun in Gefechtsformation und die Batterie bei Sternegg eröffnete ihr Feuer auf die feindliche Feldwache, welche auf der Birch stand. Dieses wurde sofort von der Artillerie des Südcorps, welche auf der Bodermarcheln positioniert in Batterie stand, erwobert.

Die kombinierte Batterie auf der Straße nach Oberembach fing nun auch zu feuern an und wir vermuten, daß sie die auf dem Gelsberg stehende Feldwache zum Ziel genommen habe.

Eine Abteilung des Südcorps hatte das Gehöft Moosbrunnen besetzt. Um den Widerstand des Gegners rascher zu überwältigen, verstärkte das Battalion 71 seine Vorhut um 1 Compagnie.

Der Feind zog sich in Folge des lebhaften Angriffs gegen 11½ Uhr in der Richtung von Hintermarcheln zurück.

Der linke Flügel des Nordcorps, welcher eine sehr starke Stellung anzugreifen hatte, die aber nur schwach besetzt war, ging sehr rasch und in weniger geeigneter Formation vorwärts, wurde aber durch die Schleuderfeuer aufgehalten und (durch zeitweiliges Aufzergeschützen) zu genauerer Beachtung des feindlichen Feuers angewiesen.

Um 11 Uhr 40 Minuten befand sich das Plateau von Birch im Besitz des linken Flügels des Nordcorps und die hier aufgestellte Compagnie des Gegners zog sich seitwärts gegen Bodermarcheln zurück.

Ohne Aufenthalt rückte die Infanterie des Nordcorps von Moosbrunnen und der Birch (daher von Front und Flanke) gegen die feindliche Hauptstellung bei Bodermarcheln vor. Die Artillerie des Südcorps, nun wirksamer Infanteriefeuer ausgefeilt, zog sich zurück. Jetzt fuhr eine Batterie des Nordcorps auf der Birch auf, um den Angriff auf die Bodermarcheln vorzubereiten, doch die Infanterie wartete das Resultat dieses Feuers nicht ab, sondern griff die Stellung vorzeitig mit dem Bajonet an.

Die Cavallerie des Nordcorps unter Oberleutnant Wunderli, die durch den Wald gegen Egelswil vorgerückt war, griff die hier stehende feindliche Cavallerie-Abteilung ziemlich überraschend an und trieb sie auf den Weiler zurück, wo sie von der eigenen Infanterie aufgenommen wurde.

Das Südcorps traf in der Stellung von Hohenrütli-Egelswil Anstalten zu einer neuen Vertheidigung, doch das Nordcorps stürmte diese Stellung in dem Augenblick als die Batterien des Nordcorps auf dem Selgibuck und bei Bodermarcheln auffuhren, um den Angriff vorzubereiten.

Das Gefecht wurde nun abgebrochen und die Offiziere des Nordcorps zur Kritik gesammelt. — Das Südcorps zog sich mittlerwile in seine neue Aufstellung hinter Kloten zurück.

Die Stellung hinter Kloten, durch einen Höhenzug, der sich bis gegen 50 Meter über die vorliegende Ebene erhebt, gebildet, begünstigte die Vertheidigung, u. z. dieses um so mehr, als vor der Front, dicht am Fuß der Höhen, sich ein zwar nicht tiefer, aber sumpfiger Bach (Altbach genannt) hinzieht. Von dem Bach bis zu den gegenüberliegenden Höhen hat die Thalsohle eine Breite von 1—1½ Kilometer. Der rechte Flügel des Südcorps lehnte an die ausgedehnte, dicht bewaldete Höhe des Hagenholzes, der linke Flügel stand auf dem Holberg und war weiter nach links vorwärts durch einen ausgedehnten Sumpf, „Im großen Nied“ bedeckt. Mitten vor der Front lag Kloten. Die gewählte Stellung hatte eine mächtige Ausdehnung. Die Batterie Bleuler stand ein Zug rechts und 2 Züge links der Höhenkuppe des Holberges und hatte sich in der Esse in das Terrain eingeschnitten. Eine Compagnie (die vierte) des Battalions 70 hielt rechts den Spitzwald besetzt, links an diese lehnte die dritte. Die Front war durch Tirailleurs bedeckt. Die erste Compagnie stand als Artilleriebedeckung auf dem Holberg. Die Reserve war durch die zweite Compagnie gebildet und stand auf dem Brahmenvor der Einsattlung des Baltenberg. Die Cavallerie war mit Sicherung der linken Flanke der Artillerie beauftragt, erfüllte aber ihre Aufgabe nur unvollständig.

Die Artillerie des Nordcorps eröffnete gegen 1 Uhr von Hochrütti (neben der Straße Lufingen-Kloten) ihr Feuer.

Die Infanterie zog sich, umgeben von der feindlichen Stellung, hinter dem Höhenzug in östlicher Richtung hin und erreichte bei Herden den Weg, welcher von Kloten nach Augwiel und Gerlisberg führt. Hier entwickelte sich das Battalion Eberli in Compagnie-Colonnen. Das Battalion Kählin zog sich noch weiter nach Osten und entwickelte sich neben der Straße von Gerlisberg in ähnlicher Weise. Die Cavallerie sandte verschiedene Patrouillen voraus, die bis nach Kloten vorgingen und Meldung brachten, daß dieser Ort vom Feind nicht besetzt sei.

Der Vormarsch begann. Die Ebene wurde in kleinen Abstellungen, um dem Feind kein größeres Ziel zu bieten, durchschritten.

In dem Dorf Kloten sammelten sich die Truppen zum Angriff auf die Anhöhen. Das Battalion Kählin griff die Gehölze von Buhalden und Spitz an. Der Feind wurde aus diesem vertrieben und zog sich langsam gegen Baltenberg zurück.

Um den Rückzug zu decken, führte jetzt Herr Artillerie-Major Ernst seine Reserve vor und gab damit (wohl etwas zu früh) die letzten Truppen aus der Hand.

Die Batterie Bleuler, durch das Vorgehen des Nordcorps in der Flanke bedroht, zog sich jetzt aus ihrer Stellung zurück. Es geschah dieses gerade im rechten Augenblick, um einem Rückangriff der feindlichen Cavallerie zu entgehen. Die Batterie kam noch rechtzeitig in den Deckungsbereich der Infanterie und nahm dann auf dem Baltenberg eine Stellung, die sie aber nach einigen Schüssen der kurzen Schußweite halber und da sie durch die eigene Infanterie maskiert wurde, wieder räumen mußte. Sie ging jetzt über die Glatt zurück und bezog gegen Seebach eine Aufstellung, aus welcher sie hoffen durfte, den Rückzug der Infanterie erleichtern zu können.

Auf dem Sattel von Baltenberg versuchte das Südcorps sich neuerdings zu halten. Da keine intakten Abstellungen mehr vorhanden waren, so war die Möglichkeit, das Gefecht abzubrechen, genommen.

Der Nachteil des Ausgebens der Reserve (mit welcher der Chef der Infanterie allerdings nicht einverstanden gewesen) zeigte sich jetzt und hätte in Wirklichkeit den Rückzug über die Glatt zu einem sehr verhängnisvollen machen müssen.

Der Angriff des Nordcorps ließ nicht lange auf sich warten; er fand statt, sobald die Reserven zur Hand waren. In dem Augenblick, wo der Feind vor dem Bajonetangriff zurückwich, stürzte sich die Cavallerie des Nordcorps, welche der Angriffsbewegung gefolgt war und, durch das Terrain getrockt, unbemerkt die linke Flanke des Gegners gewonnen hatte, auf den welchenden Haufen und war mitten in demselben, bevor er sich dessen versah, noch Anstalten zur Abwehr treffen konnte. Das richtige Eingreifen der Cavallerie hätte entscheidende Folgen gehabt.

Das Südcorps mußte jetzt über die Glatt zurück. — Der Rückzug mußte unter den ungünstigsten Verhältnissen bewältigt werden und wäre in Wirklichkeit mit schweren Verlusten verknüpft gewesen. Letzteres umso mehr, als im Augenblick, als der Rückzug über die Brücke stattfand, die Artillerie des Nordcorps auf dem Höhenzug, der sich von der Klotenerstraße gegen Opfikon hinzieht, erschien, um die Feuerverfolgung zu übernehmen.

Es war 4 Uhr als die Übung bei Glattbrugg abgebrochen wurde.

Die Gefechtsmomente wurden diesen Tag etwas besser eingehalten, doch vermissen wir bei den Angriffen auf Bodermarcheln und Egelswil die Artillerievorbereitung. Doch nicht dieser Waffe, sondern dem überalligen Vorgehen der Infanterie ist der Fehler beizumessen.

Der Vertheidiger hatte bei Besetzung der Stellung hinter Kloten die Terrainverhältnisse gut benutzt. Der Angriff auf diese Stellung war gut angeordnet und wurde zweckmäßig ausgeführt.

Der Umstand, daß der Angriff nicht überstürzt wurde, bürste wesentlich zu dem geordneten Verlauf und richtigem Ineinander greifen der verschiedenen Abstellungen beigetragen haben.

Gefechtsübungen gewähren überhaupt nur dann Nutzen, wenn

man sich Zeit nimmt, die Truppen gehörig aufzustellen, an den Feind heranzuführen und sie erst nach gehöriger Feuervorbereitung den letzten Trick geben, d. h. den Sturm ausführen lässt.

Die Vorbereitung muss viel, die Entscheidung wenig Zeit in Anspruch nehmen — doch die Früchte brauchen auch mehr Zeit zu reifen, als sie einzusammeln.

Gefreut hat es uns, dass diesen Tag einem Artillerie-Offizier ein selbstständiges Commando übertragen wurde. Wenn der Gedanke, dass auch Offiziere dieser Waffe solche Aufgaben erhalten können, Platz greift, werden sie sicher der Taktik anderer Waffen mehr Aufmerksamkeit als bisher zuwenden.

Im Ganzen hat der Chef des Südcorps seine Aufgabe in befriedigender Weise gelöst, wobei er durch den Chef des Bataillons Nr. 70 kräftig unterstützt wurde. Wenn im letzten Augenblick das Gefecht für das Südcorps eine entschieden ungünstige Wendung genommen hat, so dürfte dieses allerdings dem Umstand zuzuschreiben sein, dass der Commandant dem eigenhümlichen Charakter der Desiliés-Gefechte nicht genugsam Rechnung getragen hat.

Die Palme des Tages gebührt der Cavallerie des Nordcorps, welche im letzten Gefechtsmoment im richtigen Augenblick eingegriffen hat. Es hat uns dieses umso mehr gefreut, als anderwärts über die Führung dieser Waffe nicht immer nur Lobenswerthes berichtet wurde. Doch bei Kloten, sowie früher bei der Schwadron 24 bei Bassersdorf hat sich gezeigt, dass wenn die Offiziere ihre Aufgabe kennen, unsere Cavallerie ganz anständige Leistungen aufzuweisen hat. Aus diesem Grunde empfehlen wir den Cavallerie-Offizieren, dem Felddienst und der Taktik alle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Mühe wird sicher nicht verloren sein, denn an Eifer und gutem Willen hat es der Mannschaft bei keiner der Schwadronen, welche wir im Sommer 1878 gesehen haben, gefehlt.

Die Artillerie hat diesen Tag besser als bei manchen früheren Gelegenheiten manövriert. — Es ist Schade, dass ihr die oft zu rasch vorgehende Infanterie nicht immer Zeit zur Wirkung gelassen hat. Der Angriff auf starke Stellungen erfordert bei der großen Defensivtaktik der feindlichen Infanterie eine kräftige Vorbereitung. Der Feind muss durch Geschützfeuer erschüttert sein, erst dann bietet der Angriff Chancen des Erfolges.

Es führt uns dieses dazu, auch den Herren Offizieren der Infanterie das Studium der Taktik anderer Waffen zu empfehlen, damit sie diese wirksam zu unterstützen vermögen und aus ihrer Mitwirkung den größten Nutzen ziehen können.

Wir wollen weitere Bemerkungen unterlassen. — Wir haben wiederholt auf die Notwendigkeit des Studiums der Taktik hingewiesen; dieses ist eckärtlich, denn Taktik ist Lehre vom Kampf. Die Felemanöver mit gemischten Waffen sollen aber ein Bild und eine Vorführung zum Kampfe sein. Das beste Mittel, den Offizier auf die Aufgaben, welche ihn bei Manövern und im Feld erwarten, vorzubereiten, ist daher „das Studium der Taktik.“

Eidgenossenschaft.

— († Herr Jakob Stämpfli), früher Bundesrat und durch längere Zeit eidg. Militär-Direktor, ist in Bern gestorben. Stämpfli hat sich s. B. wesentliche Verdienste um die Hebung der schweizerischen Wehrkraft erworben. Obwohl nicht selbst Militär, leitete er mit Auszeichnung das eidg. Militär-Departement. Er verstand in hohem Maße die seltene Kunst, tüchtige Männer zu finden und zu benützen. Er kannte keine Rücksicht als die auf Besitzigung, wenn es sich um Besetzung höherer militärischer Stellen und Grade handelte. Er stellte faktisch einen Militär (den Oberst Hans Wieland, als Adjunkt des Militär-Departements und Chef des Personellen) an die Spitze des eidg. Militärwesens und unterstützte ihn mit der ihm eigenhümlichen Energie in seinen militärischen Bestrebungen. Das Zusammenspielen des Staatsmannes und dieses kriegswissenschaftlich gebildeten Offiziers trug die besten Früchte. Alle Anordnungen und Erlasse trugen den Stempel der Sachkenntnis, Weitsichtigkeit und Überlegung; die militärischen Verfü-

gungen waren immer in voller Übereinstimmung mit den besondern Verhältnissen unseres Landes. Ein zwar langsamer, doch steter Fortschritt in dem eidg. Militärwesen war bemerkbar. Dieses, als eine nützlich anerkannte nationale Einrichtung, war beim Volke damals geachtet und beliebt. — Im Jahre 1864 trat Stämpfli aus dem Bundesrat in das Privatleben zurück; im gleichen Jahre raffte der Tod den Oberst Hans Wieland dahin, ein doppelt schwerer Verlust für das Vaterland.

Da unter Leitung Stämpfli's das Militärwesen geblüht hatte, und er Energie und militärische Intelligenz besaß, so fassten seine politischen Freunde, als 1866 die Wahl eines Oberbefehlshabers in Frage kam, sogar den allerdings etwas gewagten Gedanken, ihn als General zu porträtieren. Bekanntermassen unterblieb, als sich die Verhältnisse Europa's ruhiger gestalteten, die Wahl eines Oberbefehlshabers und damit fiel auch die Candidatur dahin.

Da Stämpfli nicht nur von der Wichtigkeit des schweizerischen Wehrwesens mehr als irgend ein anderer schweizerischer Staatsmann durchdrungen war, sondern auch auf die Entwicklung desselben sehr großen Einfluss genommen hat, so dürfte es gerechtfertigt erscheinen, in diesem militärischen Blatte einen Blick auf den Lebenslauf des Verstorbenen zu werfen.

Jakob Stämpfli ist 1820 in der Gemeinde Schüpfen geboren. Er war Sohn eines Bauern. Seine natürlichen Anlagen waren Veranlassung, ihn für das Rechtstudium zu bestimmen. Nach glücklicher Absolvierung des Universitäts-Gramens wurde er Advokat im Kanton Bern und betheiligte sich bald an der Redaktion der in Biel gegründeten „Berner Zeitung“. Als Mann der That nahm Stämpfli an dem zweiten Freischaarenzug gegen Luzern Theil. Mit Hülfe von mildeidigen Menschen entging er, nach Berstreitung der Freischaaren durch die Regierungstruppen, der Gefangenshaft. Als Theilnehmer am Freischaarenzug (daher einer ungeschicklichen Handlung gegen einen Kanton der Eidgenossenschaft) wurde Stämpfli von der damaligen Berner Regierung seines früher erlangten Leutnants-Grades entsezt. Doch das folgende Jahr 1846 brachte ihn (damals 24 Jahre alt) mit Ochsenbein und Andern an die Spitze der Regierung des Kantons. An dem Sonderbundskrieg nahm Stämpfli in der Eigenschaft eines Kriegschefs Thell. — Von 1848 an war er Mitglied der eidg. Nähe. 1855 trat er an Stelle Ochsenbeins, der als General nach Frankreich ging, in den Bundesrat. Als Bundespräsident wahrschte er das Ansehen der Schweiz in dem Neuenburger-Conflikt und trat 1860 mit einer Energie für die Wahrung des Besitzungsrechts der neutralen Zone von Savoyen in die Schranken, welche seine weniger entschlossenen Collegen entsetzte. — Er blieb mit seinen Vorschlägen in der Minderheit. Als Chef des eidg. Militär-Departements erwarb sich Stämpfli, wie oben gebacht, Verdienste um das schweizerische Wehrwesen. 1864 trat er aus dem Bundesrat aus, um sich an die Spitze eines Bankgeschäfts, welches in Bern gegründet wurde, zu stellen. Dieses gereichte in der Folge weder ihm noch den Aktionären zum Vortheil. — Nach seinem Austritt aus dem Bundesrat blieb Stämpfli Mitglied des Berner Kantonsrates und des Nationalrathes. — Kummer und Unglück verschiedener Art untergrub in den letzten Jahren die Gesundheit des rüstigen Mannes.

Ein Necrolog im „Bund“ sagt: „Jakob Stämpfli war eine urkräftige Erscheinung, ausgerüstet mit allen Vorzügen und Mängeln eines Mannes, der Alles, was er ist, aus sich selbst heraus geworden ist. Unter einer rauhen Schale schlug ein warmes, patriotisches Herz, empfänglich für große Entschlüsse, die ein Kopf voll eiserner Konsequenz auch mit seltener Beharrlichkeit in's Werk zu setzen wusste.“

Wir offerieren den Herren Instructions-Offizieren den
Gruppenführer,
zum Gebrauche der schweizer. Unteroffiziere der Infanterie.
(Von Oberst Bollinger, Kreisinstructor der VI. Division.)
Carton. Preis 50 Cts.
beim Bezug in Partheien von wenigstens 20 Exemplaren à nur
25 Cts. pro Exemplar. Bestellungen sind direkt zu richten
an Drell Fühlt & Co., Buchhandlung, Zürich.